Karl Friedrich Alexander von Arnswaldt an August Wilhelm von Schlegel
Hannover, 11.01.1789

Empfangsort	Göttingen
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.1,Nr.19
Blatt-/Seitenzahl	4 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	23,1 x 18,8 cm
Bibliographische Angabe	Fiebiger, Otto: Briefe an August Wilhelm Schlegel. In: Die Grenzboten 73 (1914), S. 494–495.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22];https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/4653.

[1] Hannover am 11. Jan. 1789.
Ich weiß kaum, mein Bester, wie ich iezt noch die Schuld, in der ich mich schon so lange gegen Sie befinde, abtragen soll. Entschuldigen will ich mein langes Stillschweigen nicht, ob ich gleich zu einem Katarrhalfieber, welches mich beinah vierzehn Tage eingesperrt gehalten hat, meine Zuflucht nehmen könte; allein versprechen darf ich, daß ichs in Zukunft gewiß nachholen werde und unter diesem Versprechen hoffe ich Ihre voelligste Verzeihung.
Meine Lage ist seit Ihrer letztern Abreise von hier voellig ungeändert; ich genieße noch eben der Muße, in der [2] Sie mich gesehn haben und wenn es gleich kein **otium cum dignitate** ist, so ists doch gewis ein **otium cum voluptate**; denn ich fühle es sehr gut, daß es mir schwer werden wird, diese Situation, in der ich nur meinen Neigungen folgen darf, mit einer andern zu vertauschen, die mir Geschäfte zur Pflicht macht, die nicht immer mit jenen übereinstimmen möchten.
Aus Ihrem Stillschweigen – welches im Vorbeigehn erwähnt zwar gerecht, aber doch nicht ganz freundschaftlich war – schließe ich, daß der Plan, der Sie beinah allen Ihren vorigen Aussichten und Entwürfen entführt hätte, nicht zu Stande gekommen ist und wenn ich bedenke, daß Sie dadurch so weit von Ihrem Vaterlande und auch mir wären entfernt und vielleicht in eine Lage versezt worden, deren Unbequemlichkeiten durch alle [3] Vortheile, die sie vereinigt, nicht aufgewogen wären, so kan ich Sie kaum darum bedauern. Lassen Sie mich doch den Ausgang dieses Projekts und die Folgen wissen, die es auf die Bestimmung Ihrer ietzigen Beschäftigungen gehabt hat. Ich zweifle kaum, daß, wenn meine Vermuthung gegründet ist, Sie nicht Ihren alten Entwurf, um den diesjährigen philosophischen Preis zu ringen, wieder erneuert haben solten; und in diesem Fale lassen Sie mich doch ja von Ihren Fortschritten zur Ausführung hören.
Bürgern grüßen Sie recht herzlich von mir; ists ihm mit dem Pantheon noch Ernst oder ist auch dieser Plan zu den luftigen Proiekten gesellt, deren er schon so manche erschaffen hat? – ich habe so lange nichts von Goettingen und besonders [4] von dem Leben und Streben meiner alten Freunde gehört, daß ich doppelt begierig auf einige Nachricht von ihnen bin.
Es herrscht hier eine Stille, welche denen, die an rauschende Vergnügungen gewöhnt sind, gar nicht behagen will. Schauspiel, Tanz, Musik, alles ist verbannt und wenn ich gleich die Abwesenheit des erstern manchmal bedaure, so wird doch diese Entbehrung dadurch vergütet, daß ich mich selten mehr als einmal wöchentlich meinem Alltagsleben zu entziehen und in das Element der Langenweile zu begeben brauche. – Ich glaube, daß man auch in Goettingen alle Lustbarkeiten eingestellt hat und zweifle nicht, daß manchen der Verlust sehr empfindlich sein werde. – Leben Sie recht wol, mein Bester, und lassen Sie bald etwas von sich hören, denn ich traue Ihnen Grosmuth genug zu, nicht Gleiches mit Gleichem zu vergelten! Ewig
der Ihrige
Arnswaldt.

Namen

Bürger, Gottfried August

Orte

Göttingen

Hannover

Werke

Bürger, Gottfried August: Das Pantheon des Geschmacks und der Kritik desselben